

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 14. Juni 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVII. Stück der polnischen und das XXVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und veröffentlicht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Juni 1904 (Nr. 134) wurde die Weiterverbreitung folgender Prescheinigungen verboten:  
Nr. 88 „Reformblatt für Gesundheitspflege“ vom 1. Juni 1904.

## Nichtamtlicher Teil.

### Österreich-Ungarn und Italien.

Die Mailänder „Perseveranza“ bezeichnet die Gerüchte, als ob die Rüstungen Österreich-Ungarns durch Mißtrauen gegenüber Italien veranlaßt worden wären, als eine böswillige Erfindung. In beiden Ländern verleumde man gegenseitig die Intentionen der Regierungen, um Zwietracht zu säen. Das Blatt zollt dem Minister des Außern, Tittoni, Anerkennung dafür, daß er die öffentliche Meinung gewarnt habe, jener Presse Vertrauen zu schenken, welche die auswärtige Politik Italiens ein falsches Licht stellt. Die „Perseveranza“ registriert mit Genugtuung eine Äußerung der „Vol. Kor.“ in betreff der Berichterstattung gewisser italienischer Blätter über das Verhältnis Österreich-Ungarns zu Italien und die Behandlung italienischer Staatsangehöriger in der österreichisch-ungarischen Monarchie und bezeichnet die darin enthaltenen Mahnungen als zeitgemäß. Beide Länder haben, sagt das Blatt, das größte Interesse daran, sich in voller Harmonie mit den Angelegenheiten im Orient zu befassen. Anstatt mit Argwohn die Rüstungen gegenseitig zu verfolgen, sollte man sich glücklich schätzen, daß der eine die Stärke des anderen stark ist. Denn die Stärke jedes der beiden Staaten bedeutet die gemeinsame Kraft und den gemeinsamen Schutz gegenüber den Unsicherheiten der Zukunft. Seitdem durch den Ausbruch des Krieges im äußersten Osten die ganze Aufmerksamkeit und Kraft Rußlands dorthin konzentriert ist, ist Österreich-Ungarn die führende Rolle auf dem Balkan und in der Austragung der

türkischen Angelegenheiten zugefallen. Wir haben ein Interesse daran, daß unser Verbündeter dort die größte Autorität genieße. In der Aufrechterhaltung unwandelbaren Einvernehmens und segenbringender Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien liegt der Wert der weisen Politik Tittonis. Das Blatt gibt schließlich dem Wunsche Ausdruck, daß das politische Bündnis zwischen beiden Staaten eine Ergänzung durch den Abschluß eines den berechtigten wirtschaftlichen Interessen beider Reiche Rechnung tragenden Handelsvertrages erfahre.

### Kreta.

Man schreibt aus Athen: In letzter Zeit machte sich in einzelnen politischen Kreisen Kretas eine Bewegung im Sinne einer Revision der kretischen Verfassung bemerkbar. Die Urheber dieser Bewegung, zu welchen nicht bloß Oppositionsmänner, wie Beniselos, sondern auch sonst maßvolle Politiker, wie der ehemalige Minister (Verwaltungsrat) Fumis gehören, streben eine Einschränkung der Kompetenzen des Oberkommissärs und die Abhängigkeit des jeweiligen Ministeriums von der Kammermajorität an, haben indessen vorerst wenig Aussicht, an das Ziel zu gelangen. Eine Deputation, der sich auch Fumis angeschlossen hatte, erschien unlängst bei dem Prinz-Oberkommissär und überreichte ihm eine mit Unterschriften versehene Denkschrift mit der eben gekennzeichneten Tendenz. Prinz Georg nahm den Inhalt zur Kenntnis, unterließ aber nicht, den Überbringern sein Mißfallen mit dem Bemerkten auszusprechen, er sei der Meinung, daß, so lange das gegenwärtige Provisorium auf Kreta dauere, die Person des Oberkommissärs die beste Bürgschaft einer guten Verwaltung und unparteiischen Rechtspflege biete. Unmittelbar nach dieser Audienz trat der Prinz-Oberkommissär an Bord seiner Yacht eine Fahrt längs der Küste an, um mit der Bevölkerung direkt Fühlung zu nehmen. Er wurde überall, wo er erschien, mit Enthusiasmus aufgenommen und unterließ es nicht, dem Volke seine eigene Auffassung der Situation darzulegen. So hielt der Prinz-Oberkommissär in Kastellian

eine mit lebhafter Zustimmung aufgenommene Ansprache, in welcher er betonte, daß die bisherige kluge und maßvolle Haltung des kretischen Volkes gute Früchte getragen und auch die Würdigung der Großmächte gefunden habe, welche sich eben deswegen wohlwollend gegenüber den berechtigten Bestrebungen Kretas verhielten. Gewisse Politiker, glücklicherweise allerdings nur sehr wenige, suchten jetzt Zwietracht zu säen und das kretische Volk auf die Bahn der Parteilichkeiten und des Fraktionsgeistes zu verleiten, vor solchen Ratgebern aber möge sich das kretische Volk hüten und vielmehr auf dem bisherigen, allein richtigen Wege bleiben. Er, der Prinz-Oberkommissär, wünsche, daß diese seine Worte auf der ganzen Insel gehört und im Interesse des Landes beherzigt werden.

### Armenien.

Der französischen Regierung nahestehende Kreise geben, wie man aus Paris meldet, der Erwartung Ausdruck, daß die türkische Regierung zu neuen militärischen Operationen im Gebiete von Cassun nicht ohne Gründe äußerst zwingender Natur schreiten werde, da die übereinstimmenden Erklärungen Lord Percys im Hause der Gemeinen und Herrn Delcassés in der französischen Deputiertenkammer um so weniger ohne Eindruck auf die Pforte geblieben sein dürften, als die korrespondierenden Schritte, welche die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands unternommen haben, sie überzeugen mußten, welches Gewicht diese Signatarmächte des Berliner Vertrages darauf legen, daß die Bestimmungen des Artikels 61 dieses Vertrages respektiert werden. Man dürfe also wohl voraussetzen, daß türkische Gewalttätigkeiten gegen Armenier für die nächste Zeit nicht zu befürchten sind, in welchem Sinne denn auch von der Pforte bei ihr intervenierenden Botschaftern Versicherungen bereits erteilt worden sind. Die armenophile Partei in Frankreich, zu deren Dolmetsch sich Herr Pressensé macht, hätte gewünscht, daß Frankreich seinem Proteste durch eine Flottendemonstration in den türkischen Gewässern Nachdruck verleihe; allein die französische Regierung bezweifle die Opportunität

## Feuilleton.

### Eine Infamie.

Von Maurice Montégut.

I.

„Siehst du, mein Kleiner“, sagte Brimard, hart berausch, zu dem ebenfalls schon recht berauschten Sambreufe, „du kannst sagen, was du willst, und tun was du willst; neben uns dreien leibst du doch nur ein dummer Junge und Kieckdriewelt . . . Das Leben . . . ja, das Leben! Das ist ein furchtbar kompliziertes Werk, das uns mit deinen 25 Jahren steht du noch beim Kapitel fünf des besagten Werkes; aber La Rippopé, Baltragne und ich, die wir die 40 bereits überschritten haben, stehen jetzt beim Kapitel 18, und 20 ist es bloß, denn ach, wir sind fast schon am Schlusse angelangt!“

Sambreufe protestierte. Was hatte denn das Geld, das er aus dem Fenster geworfen, für einen Zweck, wenn er sich noch nicht einmal Erfahrung dafür erkaufte hatte? Er hatte seine Abenteuer teuer bezahlt, hielt sich für einen vorzüglichen Lebenskünstler und sah absolut nicht ein, was man ihm noch Neues beibringen konnte. Doch La Rippopé und Baltragne stimmten, die Zigarre im Munde, die Arme auf dem Tische, Brimard höhnlich bei und ließen mit verächtlicher Miene die Worte fallen:

„Grünschnabel!“

„Säugling!“

„Alte Narren!“ versetzte Sambreufe. „Ihr habt doch auch nur zwei Ohren, zwei Augen und einen Mund wie jeder Mensch . . . Es ist eben die Marotte der alten Kerle, den jungen Leuten immer mit ihren Geschichten aus der sogenannten guten alten Zeit imponieren zu wollen . . . Nein, Kinder, das kenne ich; das verfängt bei mir nicht mehr!“

La Rippopé richtete würdig den Kopf in die Höhe und ergriff in dozierendem Tone das Wort: „Mein Kind, du bist ein sehr netter Junge, recht guter Gefährte, reich und freigebig; deine Weine sind gut, und wir haben euch sehr gern, deine Weine und dich . . . Wir sind ruinierte, ausgebrannte, erledigte Lumpen; aber das ist schließlich doch kein Grund, uns als Dummköpfe zu behandeln . . . Du behauptest, mit den Dingen des Lebens vollauf vertraut zu sein und alles zu wissen . . . Nun denn, eine Frage! . . . um sozusagen, komplett zu sein, muß ein Mann auf seinem Konto eine gewisse Anzahl Infamien zu verzeichnen haben. Das ist unbedingt nötig. So hat Brimard z. B. seine Heirat, Baltragne seine Verhältnisse, ich mein ganzes Leben . . . Und du, was hast du?“

„Ich?“ stotterte der kleine Sambreufe, furchtbar verzweifelt und ebenso furchtbar betrunken, „ich, du lieber Gott, ich weiß nicht . . .“

„Na, siehst du wohl“, sagte Baltragne, „du bist nicht auf der Höhe; aber beruhige dich, das wird schon kommen . . .“

„Und zwar schnell wird es kommen“, rief Sambreufe, „ich verlange nur fünf Tage Frist, um euch zu beweisen, daß ich Eurer würdig bin. Ich werde euch meine kleine Infamie brühwarm servieren.“

Die drei Parasiten brachen in lautes Lachen aus.

„Wann?“

„Wo?“

„Heute ist Donnerstag; also Montag. Wir wollen im Bois de Boulogne speisen; denn der Frühling steht vor der Tür. Also um 8 Uhr im Pavillon; wer zuerst kommt, bestellt das Menu.“

„Dann bestelle ich's“, rief La Rippopé überzeugt.

„Kellner, die Rechnung!“ rief Sambreufe und bezahlte wie gewöhnlich, während die drei alten Hallunken sich die Taschen mit Zigarren vollstopften.

II.

Am nächsten Tage erwachte der kleine Paul de Sambreufe um 12 Uhr mittags mit freiem Kopfe und frischer Miene. Der Schlummer der Jugend hatte die bösen Erinnerungen des vorhergehenden Abendes verschleudert.

So geht's, wenn man beim Kapitel fünf des Lebensbuches steht. Die Herren, die beim Kapitel 18 hielten, mochten sich wohl recht unbehaglich fühlen.

Sofort dachte er an die Infamie, die er in fünf Tagen begehen sollte, wenn er nicht in den

einer solchen Kundgebung im gegentwärtigen Augenblicke. Man ist übrigens auch ganz und gar nicht genau über die Ereignisse unterrichtet, die sich in den Distrikten von Cassun und Musch zugetragen haben, und die Verantwortlichkeiten sind noch nicht sicher festgestellt. Es genüge die Überzeugung, daß die Pforte in der Lage ist, den Ausschreitungen ein Ende zu machen, um den Schritt der drei Botschafter gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Der Minister des Äußern, Herr Delcassé, hat neuerdings ein Konsulat in Kharput und ein Vizekonsulat in Van freiert. Von der Errichtung anderer neuer Konsulate in jenen Gebieten ist nicht die Rede.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 15. Juni.

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Besprechung der Rede des Abgeordneten Kramar in Jungbunzlau aus, daß sie auch die schwächste Hoffnung entwurzele, als könnte der böhmische Landtag der nationalen Partei die Möglichkeit einer Annäherung bieten. Wenn Dr. Kramar in seiner Rede aber versichert, die czechischen Abgeordneten würden keine Rücksicht mehr auf die Not des Staates nehmen, so müsse dem entgegengehalten werden, daß sie auf die Not des eigenen Volkes Rücksicht nehmen müssen. Deshalb braucht man auch trotz der jüngsten Rede des Dr. Kramar keineswegs von der unversiegbaren Kraft der Obstruktion durchdrungen zu sein. — „Die Zeit“ findet den Zusammentritt des böhmischen Landtages zwecklos, ja sogar schädlich, weil die Wiederaufnahme der deutschen Obstruktion und die nicht zu vermeidende Erbitterung der Czechen darüber keineswegs die geeigneten Mittel seien, Deutsche und Czechen einer Verständigung geneigter zu machen. — Die „Arbeiterzeitung“ nennt die Einberufung des böhmischen Landtages einen „faulen Spaß“. Die unfruchtbare Session werde nichts anderes bewirken, als die Deutschen in ihrer absoluten Ablehnung der czechischen Forderungen zu bestärken und die Czechen in ihren „Verzweiflungskampf“ noch tiefer hinein zu treiben.

Die soeben erfolgte Versetzung des Präsidenten des serbisch-mazedonischen Komitees, Generals Atanackovic, in Disponibilität wird in politischen Kreisen Belgrads dahin aufgefaßt, daß die serbische Regierung, gestützt auf die den genannten Funktionär schwer kompromittierenden Ergebnisse der amtlichen Untersuchung des jüngsten Einfalles einer serbischen Bande in die Türkei, durch die Maßregelung desselben neuerdings darzutun wünscht, daß sie an den Grundsätzen strenger internationaler Korrektheit und der Verhinderung aller das Reformwerk der Ententemächte störenden Aktionen aus Serbien nach wie vor festhalte und großserbische Liebhabereien selbst so hochgestellter Personen wie des Gemäßigten nicht dulde, da Serbien durch derlei auf Abenteuer abzielende Machinationen bloßgestellt und die Interessen der eigenen Konnationalen in Altserbien und Mazedonien nur geschädigt werden.

In Belgien haben die Wahlen für die Provinzialräte, die ihrerseits einen Teil des Senats zu wählen haben, wieder einen

Erfolg der Liberalen ergeben, die 35 bis 40 Sitze gewinnen, darunter drei in Löwen, wo seit 30 Jahren die Konservativen die Herrschaft innehatten.

Nach den jetzt getroffenen Bestimmungen tritt König Edward am 27. d. M. mitternachts von Port Vittoria an Bord der königlichen Yacht „Viktoria and Albert“ die Reise nach Kiel an.

Aus London geht der „Pol. Korr.“ die aus besten diplomatischen Quellen der englischen Hauptstadt geschöpfte Versicherung zu, daß gegenüber den Meldungen von einem zwischen England und Rußland perfekt gewordenen Übereinkommen hinsichtlich Tibets oder nun gar von einem diesbezüglichen „Vertrage“ eine unbedingte Skepsis geboten erscheine. Es lasse sich wohl mit Grund vermuten, daß von seiten der englischen Regierung nach Petersburg Versicherungen im Sinne der im Parlamente abgegebenen ministeriellen Auslassungen gelangt sind, was immerhin den berechtigten Schluß einer im Verhältnisse zwischen Rußland und England eingetretenen „Abspannung“ zulasse. Weitergehende Annahmen würden aber lediglich „Spekulationen ohne Grundlage sein.“

**Tagesneuigkeiten.**

(Gegen die Fleischvertenerung in Ostasien.) „Pet. Bied.“ melden, daß General Kuropatkin den Fleischkönig Longacki, welcher den ganzen Fleischmarkt im Kriegsgebiete in der Hand hat und die Fleischpreise immens hinaufgeschraubt hat, verhaften ließ. Longacki wurde nach Tobolsk gebracht. Die großen Fleischvorräte des Händlers wurden für die Bevölkerung requiriert.

(Von Hochzeitsgeschenken im Werte von Millionen) erzählt eine Londoner Wochenschrift: Die liebliche Braut des jetzigen Königs von Italien bekam zur Hochzeit vom Zaren und der Zarin einen herrlichen Brillantschmuck, der zwei Millionen Franken gekostet haben soll. Das Hochzeitsgeschenk der Prinzessin Henriette von Belgien und ihres Gatten, des Duc de Vendôme, bestand aus so vielen Teilen und war so schwer, daß es in 150 Kisten verpackt wurde und elf Tonnen wog. Ein sehr bemerkenswertes und kostbares königliches Geschenk erhielten auch der König und die Königin von Griechenland zur silbernen Hochzeit. Es war das gemeinsame Geschenk von acht nahen Verwandten, zu denen auch der König und die Königin von England gehörten, ein massives silbernes, reich mit Gold verziertes Tafelservice, das aus 796 Tellern und 131 Schüsseln bestand. Jedes Stück war mit dem Monogramm des glücklichen Paares gezeichnet. Aber auch auf diesem Gebiete hat Amerika den „Rekord“ aufgestellt. So erhielt zum Beispiel Miß Louise Pierpont Morgan zu ihrer Hochzeit mit Dr. Satterlee von ihrem Vater eine Mitgift von vier Millionen Mark, ein prächtiges Haus am Hudson, einen Haarschmuck, Collier und Brustschmuck aus Diamanten im Werte von mindestens sieben Millionen Mark. Unter den anderen vierhundert Geschenken befanden sich Truhen mit silbernem und goldenem Geschirr, Juwelen von fabelhaftem Werte, alte Teppiche, kostbare Gemälde und Antiquitäten, nach denen man ganz Europa durchgestöbert hatte. Die Hochzeit selbst kostete 700.000 Mark; für die Blumen zur Kirchendekoration wurden 50.000 Mark ausgegeben.

Die Brautausstattung kostete 200.000 Mark, das Hochzeitskleid allein 20.000 Mark. Die 2500 Gäste besaßen zusammen ein Vermögen von über vier Millionen Mark. Zum Empfang und zur Unterhaltung der Gäste wurde Morgans Haus, Madison Square, in einen wirklichen „Wunderpalast Madins“ verwandelt. Die Teppiche zum Schmuck der Wände waren allein zwei Millionen Mark wert. Aber selbst die Kleinodien der Miß Morgan müssen dem blendenden Glanze der herrlichen Juwelen weichen, mit denen Dr. D'Arcy seine Braut, Miß Rutting, vor einigen Jahren überschüttete. In dem prächtigen Schmuckkasten, der selbst einer orientalischen Königstochter als Brautgabe genügt hätte, lagen ein Halsband aus vierhundert Perlen von edelster Farbe und Form, eine Kette und Ohrringe aus Brillanten und Türkisen, ein Diamantarmband und herabhängender, gleichfalls mit Diamanten besetzter Ull. Nicht minder reich bedacht war Miß Helen McLanghlin, die Braut des Dr. Carroll. Sie bekam so viele und so wertvolle Geschenke, daß ihr Vater ein großes einträgliches Gewölbe zur Bewachung derselben errichten ließ. Vier große Wagen wurden zum Transport gebraucht, und eine Polizeiwache begleitete die Kostbarkeiten durch die Straßen. Unter diesen Hunderten von Geschenken befand sich: ein Tafelservice aus reinem Golde, ein Halsband aus fast unergleichlich schönen Brillanten, von denen fast jeder 9 1/2 Karat wog, vierhundert der seltensten und wertvollsten Vasen aus Worcester, Limoges, Dresden etc., goldene und silberne Vasen, Bilder und Statuen, aus allen Teilen der Welt zusammengesuchte Raritäten.

(Der Klub der Selbstmörder.) George Wagner, ein reicher Restaurateur in Bridgeport, Connecticut, hat sich kürzlich abends in einem New Yorker Hotel erschossen. Er war das letzte Mitglied des „Klub der Dreizehn“, der vor fünfzehn Jahren in Bridgeport gebildet wurde. Alle Mitglieder dieses Klubs haben seither Selbstmord begangen, ohne ein anderes Motiv als die statutarische Verpflichtung hierzu. Wagner verließ sein Heim, die Familie suchte ihn sofort und fand ihn tot in New York. Der Selbstmordklub wurde im Scherz gebildet, die Mitglieder verpflichteten sich unter ungetrübter Heiterkeit bei großen Krügen Bier, ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende zu machen. Das Hauptquartier war Wagners Restaurant. Als ein Mitglied um das andere durch Selbstmord endete, drang die Kunde ins Publikum, aber die Nachricht wurde öfter scharf kommentiert, bis jetzt mit dem dreizehnten Selbstmorde der letzte Zweifel verschwunden ist. Man glaubt an eine psychopathische Ansteckung vormals normaler Menschen.

(Moderne Baumbewohner.) Der seltsame Darwin hätte sicher auch seine Freunde daran schreiben man dem „N. Y. Morgen-Journal“ aus Springfield, D. — wenn er sehen könnte, wie jetzt eine Reihe von Männern in unserer Nachbarschaft seit einiger Zeit vergnügt in Baumbkronen wohnen und sich dabei augenscheinlich sehr wohl befinden. Den Anfang zu dieser neuen Wohnungsmoder machte ein junger Räumler namens Steinberger, der seit längerer Zeit lungenteidend war und sich deshalb entschloß, sich auf einem großen Baume eine Art Zelt zu bauen. Seitdem hat sich sein Zustand derart gebessert, daß sich verschiedene Nachbarn ebenfalls entschlossen haben, eine derartige Luftkur hoch oben in den Lüften durchzumachen. Freilich gelangen diese Baumbewohner nicht auf allen Bieren, sondern über eine Leiter in ihre lustige Behausung.

Augen von Brimard, Baltragne und La Rippopée entehrt dastehen wollte. Er dachte lange Zeit nach, und der Beginn des Abenteuers, von dem er gesprochen, zog in seinen kleinsten Einzelheiten an seinem Auge vorüber.

In der vorigen Woche hatte er zufällig an einer Straßenecke einen alten Schulfreund getroffen, den er seit zwei Jahren aus den Augen verloren, einen gewissen François Chamade. Früher waren sie gute Freunde gewesen und hatten alles miteinander geteilt. Beide hatten sich sehr gefreut, sich wieder zu sehen. François war seit zwei Jahren verheiratet; es war eine Liebesheirat; Geld hatte er nicht mitbekommen, im Gegenteil, er mußte hart für seine kleine Frau Elise — ein wahres Juwel — arbeiten. Müsse gab es häufiger im Hause als Goldstücke; aber, du lieber Gott, zum Reichwerden hatte man ja Zeit, wenn man alt war. François hatte Paul mit sich nach Hause genommen, um ihm sein „Juwel“ zu zeigen.

Elise war wirklich ein Juwel und die Natur schien in ihr ein kleines Meisterwerk geschaffen zu haben. Lebhaft und aufrichtig empfing sie den alten Freund ihres Mannes mit offenen Armen und obwohl das Essen abscheulich schmeckte, langweilte sich Paul keinen Augenblick. Man fühlte sich hier in diesem fünften Stock behaglich; eine innere Sonne wärmte diese prunklosen Wände.

Die arme junge Frau bewunderte naiv den reichen Mann, begeisterte sich für seine Eleganz,

den Schnitt seiner Kleider, die Farbe seiner Kravatte und den Glanz seiner Diamanten. Zweier- oder dreimal lagerte sich eine leichte Wolke auf ihren klaren Augen, und sie betrachtete Paul in eigentümlicher, beunruhigender Weise. Er bemerkte es und berauschte sich daran, während François, der sehr ruhig und glücklich war, nichts zu sehen schien.

Als Chamade sich gegen 10 Uhr verabschiedete, reichte ihm Elise ihre kleine blasse Hand und murmelte nervös:

„Ach, wenn Sie wollten . . .“

„Komm bald wieder, du kennst ja den Weg“, rief ihm François vom Treppenabsatz nach.

An Elise dachte Paul, während er darüber nachgrübelte, welche infame Handlung er wohl begehen könnte. Diese kleine Frau hatte sich in ihn verliebt; das war ganz klar. Was war denn auch so Wunderbares dabei? Er hatte ja auch anderen gefallen. Er war ein hübscher Junge und so reich! — na also; die Sache würde sich ganz von selbst machen. . . Und diesen alten Kameraden betrügen, diese bis zum heutigen Tage anständige Frau beschmühen, diese harmlose Frau ertöten, das war doch entschieden eine entzückende kleine Gemeinheit!

„Ich werde noch heute hingehen; den Tag über ist Chamade in seinem Bureau; wir werden also allein sein; die Sache ist so einfach wie der Tag.“ (Schluß folgt.)

**Wilde Wogen.**

Roman von Ewald August König.

(76. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ihre Aussagen werden nicht schwer in die Wagschale fallen“, erwiderte der Justizrat. „Das Gericht wird Sie nicht vereidigen, weil Sie selbst Partei in der Sache sind.“

„Ich werde den Geschworenen sagen, was Martin Grimm mir erklärt hat, und in welcher wohlwolligen Stimmung er war, als er mich verließ“, ich hoffe, daß dies Eindruck machen wird, es ergötze mich und bestätigt die Erklärungen meines unglücklichen Vaters. Aber ich vergesse ganz, weshalb ich zu Ihnen gekommen bin“, fuhr sie mit einem schweren Atemzuge fort. „Sie wissen, daß mein Vetter eine große Forderung an uns hatte, auf diese Forderung hat das Gericht gestern Arrest gelegt.“

„Im Namen der Erben Grimms?“

„Zarwohl, der Rechtskonsulent Geier ist der Advokat dieses Erben. Geier hat meinen Vater.“

„Sein Haß wird mit dieser Angelegenheit weniger oder gar nichts zu schaffen haben“, unterbrach sie der Justizrat ruhig, „die Arrestklage ist gesetzlich zulässig, ja sogar im Interesse der Erben geboten, ich hätte sie ebenfalls beantragt, wenn der Erbe mein Vetter wäre.“

„Also läßt sich nichts dagegen machen?“, fragte Herta ratlos.

— (Eine reizende Kindergeschichte) erzählt eine englische Wochenschrift ihren Lesern: „Zwei kleine Jungen, Tommy und Harry, besaßen jeder ein Kaninchen, das sie sehr liebten. Eines Tages kniff Harrys Kaninchen aus, und kehrte am Abend von seinem Streifzuge in sehr reduzierter Verfassung — unter anderem minus Schwanz — zurück, um bald darauf in den Armen seines jugendlichen Besitzers zu sterben. Am anderen Tage sah Harry neben dem Leichnam seines Lieblings, bitterlich weinend, als Tommy kam, um ihn zu trösten. „Wein nur nicht, Harry“, sagte er. „Das ist ja nur der Leib, der hier liegt. — Der Schwanz ist im Himmel.“

**Szenen von der Frühjahrsparade in Berlin.**

Von Dr. Josef Tominssek.

Am Fronleichnamstage.

„Wirft mir runner gehen!“ erscholl es gemüthlich vom schönen Rappen herab, dem wohlgenährten Dienstpferde eines nicht minder wohlgenährten berittenen Schutzmannes; seine zwinkernden Augen richteten sich zugleich auf den zehnjährigen Burschen, der an der Schutzbergitterung eines Kaspianenbäumchens hinaufgeklettert war. „Lassen Sie mich doch! Ich sehe von da aus so gut“, bat der liebe Junge schmeichelnd. „Nicht! Runner!“ klang es, aber nicht unbarmherzig zurück, eher mit einem Anfluge von Wohlwollen. Zugleich riefen aber drei bis vier fremde Stimmen: „Junge, geh noch höher hinauf, oben behindest du unsere Aussicht nicht.“ Das wirkte wie ein Trücker auf den Kletterapparat des Berliner Vorstadtjungen; unter großem Beifalle der Umstehenden war er im Nu einen Meter höher. Da senkten sich dräuend die Schnurrbartspitzen des Schutzmannes und der Kletterer war rasch auf dem Boden, um durch Vermittlung wohlgemeinter Püffe bald in der vordersten Reihe zu stehen.

So geschah am letzten Maitage vormittags um 8 Uhr, am Südrande von Berlin, dort, wo sich der weite „Tempelhof“ ausbreitet, die Berliner Schmelz.“

Es war ein schöner Tag, so daß die angesagte Frühjahrsparade über die Truppen der Berliner, Spandauer, Charlottenburger und Groß-Lichterfelder Garnison vor dem Kaiser stattfinden konnte. Damit war für den unterhaltungsbedürftigen Teil der Bevölkerung, für die Jugend, ein freier Tag, d. h. ein Festtag gewonnen; denn daß der Paradedag in Berlin schulfrei ist, hätte jeder daraus schließen müssen, der um die angegebene Zeit die Laufende von zweifellos schulpflichtigen Kindern zur Schulzeit auf Straßen und Dämmen, auf Zäunen und Fensterbrüstungen, auf Balkons und Dächern, in den Vorderreihen der Stordons und auf dem Rücken brauchbarer Familienväter beim ersten Überblicke erahnen mußte.

Dafür müssen aber die Kindchen heute, am Fronleichnamstage — keinem Festtage — brav zur Schule gehen.

Der Paradedag war also ein halber Feiertag und bot daher um so mehr Gelegenheit, das hiesige Militär in der kürzesten Zeit zu besichtigen und zugleich interessante Blicke ins Leben zu tun. — Für den Durchschnittsneugierigen ist die Parade selbst wohl das Allernebensächlichste; es ist auch zu zweifeln, ob die Insassen der Hunderte von Equipagen,

die, umkreist von der berittenen Polizei, um den Paradeplatz herumfahren durften, einen besonderen Sinn für militärische Tüchtigkeit hatten; wenn übrigens ein solcher auch vorhanden war, so mußte er in dem Bewußtsein schwinden, selbst gesehen zu werden. Das Publikum, das an passenden Plätzen die Tempelheide umgab, blieb diesen Equipagen gegenüber so lange gleichgültig, bis sie Staub aufzuwirbeln begannen; höchstens erregte einige Aufmerksamkeit ein ganz niedlicher Japaner mit europäisch aufgezwirbeltem Schnurrbarte, zu dessen Rechten eine reizende Europäerin saß.

Sonst hatte man nur Augen für das Militär. Bei den Fußtruppen sah man hauptsächlich auf die Kopfbedeckung; so eine Grenadiermütze beim Alexanderregiment ist tatsächlich ein Museumsstück, das sich aber nur sehen, nicht beschreiben läßt. Denkt man sich eine recht lange Schlafzippelmütze, steif gestärkt und mit einer Neigung nach vorn in die Höhe aufgerichtet, die Vorderseite scharlachrot, die Hinterseite glänzend weiß, so hat man annähernd ein Surrogat für diese Grenadiermütze, die nur von der Ferne und nur in der Masse zur Wirkung kommt.

Gingegen sind hübsch, ja elegant die Helme mit dicht herunterfallenden langen, weißen (bei der Kapelle roten) Büschen. — Eine ausschließliche, aber wirkliche Paradeuniform ist die der Gardesürassiere; alles an ihnen ist weiß und glänzend; die prachtvollen silberglänzenden Helme, der blanke Kürass sind Prachtstücke, aber jedenfalls nur für schönes Wetter und kurze Zeit. Aussehen erregte ihre Kapelle zu Pferde; während sie spielte, hörte wohl niemand auf die Melodie, weil man nur Augen hatte — für den massigen Trommelschläger, der vorantritt und, das Ross mit den Schenkeln lenkend, mit beiden Händen derart auf der Trommel arbeitete, daß er die Breite des Weges vollauf in Anspruch nahm. — Weniger pomphaft, aber um so militärischer sprengten die Gardedragoner daher. (Schluß folgt.)

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

\* (Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein ist gestern abends aus Unterfrain nach Laibach zurückgekehrt.

— (Militärisches.) Der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit wurde bekannt gegeben dem Oberstabsarzt erster Klasse Dr. Vinzenz Svoboda, Sanitätschef des 12. Korps, in Anerkennung erprießlicher Dienstleistung. Zum Assistenzarztstellvertreter wurde anlässlich der Ableistung des Probendienstes zum Berufsoberarzte ernannt der Aspirant, Doktor der gesamten Heilkunde, Branko Zizek, Einjährig-Freiwilliger Mediziner, des Infanterieregiments Nr. 27 beim Garnisonsspital Nr. 1 in Wien. Zum Reserve-Assistenzarztstellvertreter wurde ernannt der Reserveinfanterist, Titularfeldwebel, Doktor der gesamten Heilkunde, Jsidor Reja des Infanterieregiments Nr. 97 beim Garnisonsspital Nr. 9 in Triest. Transferiert wird mit 21. Juni l. J. der Hauptmann erster Klasse Franz Fedrigoni Edler von Etzthal, vom Infanterieregimente Nr. 27. In den Ruhestand wird mit 1. Juli l. J. überführt der Oberleutnant Maximilian Knäus des Infanterieregiments Nr. 97, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeig-

den Prozeß. Darf ich am Mittwoch noch einmal zu Ihnen kommen? Wenn Sie mir auch nichts Neues zu sagen haben, so könnten Sie mir vielleicht einen Fingerzeig geben, wie ich mich als Schutzzeugin verhalten soll.“

Der Justizrat nickte zustimmend und kehrte zu seinen Akten zurück.

Herta schlug den Weg zur Wohnung Salingers ein.

Friedrich Salinger war nicht zu Hause, Erna empfing die Freundin mit herzlicher Teilnahme.

Sie war von dem Bruder von der Arrestanlage bereits unterrichtet, Friedrich hatte hinzugefügt, er hoffe auch an dieser Klippe glücklich vorbeizukommen.

Sie sprachen über mancherlei, indes Herta mit wachsender Ungeduld auf die Heimkehr des Buchhalters wartete, auch über den Prozeß gegen Hertas Vater, der am nächsten Donnerstag vor den Geschworenen verhandelt werden sollte.

An die Möglichkeit eines freisprechenden Urteils glaubte nun auch Herta nicht mehr, der Justizrat hatte ihre letzte Hoffnung vernichtet; gleichwohl war sie entschlossen, als Schutzzeugin für den unglücklichen Vater aufzutreten.

Sie meinte, wenn sie ihre Unterredung mit Martin berichte, dann müsse es den Geschworenen glaubhaft scheinen, daß Martin Grimm freiwillig ihrem Vater die Papiere übergeben und in Frieden

net, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militärbehörden und Monturverwaltungsanstalten im Mobilisierungsfalle (Domizil Wien).

— (Abgabe der Postsendungen.)

Durch eine Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 1. d. M. werden die Vorschriften über die Abgabe der Postsendungen vom 10. Juni 1902 in nachstehender Weise ergänzt: *Alinea 2 des § 11, I, der erwähnten Vorschriften, welche lautet: „Bei Paketen und bei Briefen mit Wertangabe erfolgt die Nachsendung nur auf Verlangen des Absenders oder des Empfängers“* — erhält folgenden Zusatz: *„Die Nachsendung auf Verlangen des letzteren unterbleibt jedoch, wenn der Absender durch einen Vermerk auf der Adresse, der bei Paketen auch auf der Postbegleitadresse angebracht sein muß, die Nachsendung ausgeschlossen hat.“* — § 13, III, der genannten Vorschrift hat folgenden Wortlaut: *„Wenn der Absender die Annahme verweigert oder binnen 14 Tagen nach Aushändigung des Abjoses die Sendung oder den Geldbetrag nicht behebt, so können die Gegenstände zugunsten der Postkasse verkauft oder verwendet werden. Briefe und die zum Verkaufe nicht geeigneten Gegenstände werden vernichtet. Der Absender bleibt auch dann, wenn er die Rücknahme der Sendung ablehnt, verpflichtet, die auf der Sendung haftenden Beträge an Porto usw. zu entrichten.“* Diese Bestimmung erhält folgenden Zusatz: *„Für die Kosten einer über Verlangen des Empfängers erfolgten Nachsendung hat jedoch der Absender dann nicht aufzukommen, wenn er die Nachsendung ausgeschlossen hat.“* — Die vorstehenden Ergänzungen treten mit dem Tage ihrer Verlautbarung in Wirksamkeit.

— (Neue Methoden im Freihandzeichnen.)

Zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 3. Mai d. J. wird den Bezirksschulräten folgendes eröffnet: Auf dem Gebiete des Unterrichtes im Freihandzeichnen machen sich allenthalben Bestrebungen nach Einführung neuer Methoden geltend, welche von der den gegenwärtig vorgeschriebenen Lehrplänen zugrundeliegenden Methode differieren. Da es nun wünschenswert erscheint, der Lehrerschaft Gelegenheit zur Betätigung in dieser Richtung zu geben, um den Wert der neueren Methoden prüfen und sodann auf Grund der hiebei gewonnenen Erfahrungen eventuell an eine Änderung der bisherigen Lehrpläne schreiten zu können, wird der Bezirksschulrat ermächtigt, an solchen Schulen, an denen nach der Überzeugung des Bezirksschulinspektors die betreffenden Lehrer sich die notwendige Erfahrung entweder in Fachkursen oder durch Selbststudium erworben haben, innerhalb des in den vorgeschriebenen Lehrplänen dem Zeichnen zugewiesenen Lehrstundenausmaßes versuchsweise auch Übungen nach einer freieren Methode zu gestatten. Hierbei kommt neben dem Erinnerungszeichnen, respektive dem Zeichnen aus dem Gedächtnisse, vornehmlich das Zeichnen nach der Natur und als besondere Übung das Freihandzeichnen in Betracht. Die Bezirksschulräte werden angewiesen, jene Schulen, denen die in Rede stehende Ermächtigung erteilt wurde, dem Landeschulrate bekanntzugeben. Besonders betont wird, daß die gedachte Erlaubnis, soll ein mißbräuchliches Vorgehen hintangehalten werden, nur vollends vertrauenswürdigen Lehrpersonen erteilt werden darf. — P. K. B. —

„Die Forderung muß beim Gerichte oder bei der Bank deponiert werden. Weigern Sie sich, dies zu tun, so kommt es zu einem Prozesse, den Sie verlieren müssen. Wie denkt Ihr Buchhalter darüber?“

„Er war gestern abend so verwirrt, daß ich nicht mit ihm beraten konnte; ich fürchte, diese unerwartete Forderung wird unser Geschäft ruinieren.“

„Das wäre freilich schlimm, denn die Forderung läßt sich nicht ansprechen, der Erbe ist berechtigt, sie geltend zu machen. Vielleicht hat er Geduld, wenn Sie ihn darum bitten. Sie würden ihm allerdings Garantien bieten müssen.“

„Zu einer solchen Bitte könnte ich mich schwer entschließen“, sagte Herta, sich erhebend, „und ich glaube auch kaum, daß sie Erfolg haben würde, denn hinter dem Erben steht der Rechtskonsulent Geier mit seinem bösen Räte. Ich will mit Herrn Salinger nur beraten, ich wünschte nur zuvor zu wissen, ob ein gerichtlicher Protest gegen die Arrestklage zulässig ist oder nicht.“

„Es tut mir Thretwegen leid, diese Frage verneinen zu müssen“, erwiderte er, ihr die Hand reichend.

„Wir könnten es tun und durch allerlei Kniffe den Prozeß in die Länge ziehen, aber Ihnen würden dadurch nur Kosten erwachsen und die geforderte Summe müßte gleichwohl deponiert werden.“

„Unter solchen Verhältnissen verzichte ich auf

sich von ihm getrennt habe; ihre Ähnlichkeit mit seiner Mutter hatte ihn ja bewogen, ihrer Bitte Gehör zu geben, und ihre ersten Vorstellungen über die Folgen seines Hasses waren nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben.

Seine plötzliche Abreise ließ sich ja auch erklären, wenn die Geschworenen nur auf die Aufregung Rücksicht nehmen wollten, in der er sich befunden hatte.

Sie hatte seine Werbung schroff zurückgewiesen, das mußte ihn tief verletzt haben, es war sehr natürlich, daß er ihr nicht mehr zu begegnen wünschte.

Erna pflichtete diesen Anschauungen bei, um die Freundin zu ermutigen; sie selbst war von der Schuld des Angeklagten überzeugt.

Herta wollte nun die Rede auf den früheren Verlobten Ernas bringen, um der Freundin wiederholt ihre Teilnahme auszusprechen, aber in diesem Augenblicke trat Friedrich ein.

„Ich ahnte, daß Sie hier seien, als ich Sie in Ihrer Wohnung vergeblich suchte; deshalb eilte ich hierher“, sagte er, „ich hoffe, wir werden auch diesen Sturm glücklich bestehen.“

„Ich war vorher bei unserem Advokaten“, erwiderte Herta rasch, „er rät von einem Prozesse ab; die Forderung sei gesetzlich berechtigt, sagte er, wir müßten das Geld zahlen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Gartenkonzert.) Die Laibacher Vereinstapelle gab gestern abends im Garten des „Narodni Dom“ ein Konzert mit außerordentlichem, reichem Programme, das noch durch Vorträge des Gesangsvereines „Slavec“ erweitert wurde. Die exakten Leistungen der Musiker unter der strammen Leitung des Kapellmeisters Herrn Poula fanden seitens des zahlreichen erschienenen Publikums laute Anerkennung, so daß fast auf jede Nummer eine Zugabe folgte; die Vorträge des „Slavec“ unter Herrn Gorup erfreuten sich ebenfalls einer beifälligen Aufnahme, vor allem das sinfonische Tonbild „More“, auf welches der Verein noch eine Zugabe leisten mußte. — So wie die Vereinstapelle heute dasteht, ist sie durchaus lebensfähig und existenzberechtigt; man hätte viele schwere Krisen vermeiden können, wenn man von allem Anfange an so auf Disziplin und Ordnung gesehen hätte, wie dies gegenwärtig der Fall ist.

(Die Laibacher Vereinstapelle) veranstaltet heute abends ein Mitgliederkonzert im Garten des Herrn Fantini, Gradisce. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h. Anfang 8 Uhr.

(Die Hütten der Sektion Krain) des Deutschen und Osterreichischen Alpenvereines werden in diesem Jahre eröffnet und bewirtschaftet: Golichütte ab 12. Juni, Boishütte ab 18. Juni, Boshütte ab 1. Juli, Deschmannhaus ab 1. Juli.

(Heimische Industrie.) Die renommierte heimische Firma Franz Doberlet hat in ihrer Niederlage eine Speisezimmereinrichtung zur Besichtigung ausgestellt, die im allermodernsten Stile ausgeführt ist. Trotz der Eigenart des Entwurfes macht die Einrichtung einen ebenso vornehmen wie geschmackvollen Eindruck und ist allgemeiner Beachtung würdig. Die prächtige und solide Ausführung zeugt wieder von der Leistungsfähigkeit der Firma.

(Laibacher Sportverein.) Wie bereits mitgeteilt, beginnt heute um 3 Uhr nachmittags das vierte interne Lawn-Tennis-Turnier auf den Spielplätzen des Sportvereines. Es gibt sich wie in den verflohenen Jahren auch diesmal für das anmutige Spiel allgemeines Interesse kund. Da Meisterpieler daran teilnehmen, wird es an fesselnden Einzelheiten nicht fehlen.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 5. bis 11. Juni kamen in Laibach 24 Kinder zur Welt (35.64 %), darunter eine Totgeburt, dagegen starben 29 Personen (43.06 %), und zwar an Scharlach 2, an Tuberkulose 3, an Entzündung der Atmungsorgane 3, infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 19 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 8 Ortsfremde (27.5 %) und 15 Personen aus Anstalten (51.7 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 3.

(St. Veit.) Vitus (15. Juni) hat eine dreifache Bedeutung. Er ist der Hauptlosttag für die Krautbauern. Nach der Volksmeinung ist zu Vitus der letzte Termin zum Segen der Krautpflanzen. Die für den 15. Juni (Vitus) geltende Losregel sagt nämlich ganz kategorisch: „Wer dem Veit nicht traut, der kriegt kein Kraut.“ St. Veit ist aber noch von allgemeinerer Bedeutung als Symbol der Fruchtbarkeit des Jahres. Eine zweite Losregel sagt nämlich, freilich schon mehr hypothetisch: „Wenn es am St. Veitstage regnet, so soll das Jahr fruchtbar sein.“ Noch ein dritter Volksauspruch knüpft sich an diesen Tag, nämlich: „Zu Vitus kommen die Fliegen gezogen“ und das ist wohl das unangenehmste Geschenk vom St. Veit.

(Hundswut.) Kürzlich wurde ein aus der Gemeinde Tschermoschnitz nach Rumansdorf bei Rudolfswert gekommener, unbekannter Hund, der Anzeichen von Wutkrankheit an sich trug, Hunde und sieben Menschen durch Bisse verletzt hatte, erschossen. Da man bei der Sektion des Kadavers Wutverdacht konstatierte, wurden wegen Sicherstellung dieser Diagnose Organe nach Wien abgesendet und sonst alle veterinärpolizeilich vorgeschriebenen Maßregeln eingeleitet. Die Hundewut wurde über die Gemeinden Tschermoschnitz und Töplitz, dann über die Ortshäuser Rumansdorf, Praproče, Turtendorf und Potof der Gemeinde St. Michael-Stopitsch verhängt. — Infolge des Hundewutfalles im Bezirke Stein, von dem wir unlängst Notiz nahmen, wurde von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung die Hundewut über die Gemeinde St. Martin verhängt und zur Absendung der drei in Gamling vom wütenden Hunde gebissenen Personen nach Wien behufs Aufnahme in die k. k. Rudolfstiftung das Erforderliche veranlaßt. — o.

(Neue Postverbindung Krainburg-Oberseeland.) Infolge einer Entscheidung der k. k. Postdirektion in Triest wurde die bis-

herige Postbotenfahrt von Krainburg nach Kanfer (Povsnar) um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags aufgegeben und mit 16. d. M. hierfür die direkte Verbindung nach Oberseeland eingeführt. — Abfahrt von Krainburg um 8 Uhr 45 Min. früh (günstigste Verbindung vom Oberkrainer Zuge, Ankunft in Krainburg 6 Uhr 26 Min., respektive von Laibach um 8 Uhr 4 Min. früh). Ankunft von Oberseeland in Krainburg um 7 Uhr abends (günstigste Verbindung nach Laibach, Abgang um 7 Uhr 56 Min. abends, beziehungsweise nach Oberkrain um 10 Uhr 44 Min. nachts). — Der gedeckte Wagen (Break) mit sechs Sitzen verkehrt bis zum 15. September l. J. zweispännig und von diesem Tage weiter einspännig. Die Fahrkarte beträgt per Sitz (Person) 2 K 80 h. Die neue Postverbindung ist für Touristen überaus günstig und dürfte wohl im reichsten Maße zur Benützung gelangen, da sie bisher unstreitig sehr entbehrt wurde. — d.

(Ein unbekannter Taubstummer.) Laut Mitteilung des Stadtmagistrates in Triest wurde am 17. November 1898 in das dortige Spital ein taubstummes, etwa 30 Jahre altes Individuum aufgenommen, über welches bisher nichts Näheres erhoben werden konnte. Dieser Taubstummer ist klein, hat kastanienbraunes Haar, ist bartlos, und war schlecht gekleidet. Seine Photographie erliegt bei der k. k. Landesregierung und beim Stadtmagistrate in Laibach.

(Die Opatovica in Zdrnja) veranstaltet am 21. d. M., als am Vorabende des Adrianer Patrons, des hl. Achatus, in ihrem großen Saale ein Konzert und eine Theateraufführung. Das Programm des Konzertes ist sehr umfangreich und enthält unter anderem ein Melodram, ein zwei- und ein vierhändiges Klavierstück, ein Trio, zwei Duette, ein Terzett und mehrere Sologänge. Man wird Werke von A. Dvorak, Smetana, Sommer und Hoffmeister singen und spielen. Da der Reinertrag zugunsten der Denkmäler Preserens und Begas bestimmt ist, werden Überzahlungen dankbar entgegengenommen. Entree: 1 K, 80, 60 und 30 h. Anfang 1/2 9 Uhr. — Beim Konzerte wirken die Damen J. Gangl, M. Kratky und A. Pirnat, die Fräulein A. Jannochna und M. Kavcic sowie die Herren Engelbert Gangl, Blastimil Honska und Dr. Karl Kurz mit. — R.

(Vom Artillerieschießplatz bei Gurkfeld.) Zur Kulturaufnahme anlässlich der diesjährigen Schießübungen bei Gurkfeld tritt am 8. Juli um 8 Uhr früh eine Kommission beim Wittermeierhofe in Zadovinec zusammen. — s.

(Einbruchsdiebstähle in Littai.) Aus Littai wird uns geschrieben: In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M., hob ein bisher unbekannter Täter das vergitterte Fenster im Schanklokale des Gasthauses „Fortuna“ in Littai aus und stahl aus demselben verschiedene Eßwaren und Getränke. In derselben Nacht wurden vermutlich vom nämlichen Diebe aus dem Gasthause des Herrn Rajovic in Littai verschiedene Kleidungsstücke gestohlen. Schließlich stahl der Dieb auch der Restauration „Zur Post“ einen Besuch ab, stahl im Gastzimmer aus einem Musikautomaten einen Geldbetrag und machte sich dann aus dem Staube. Die hiesige Gendarmerie sühndet eifrig nach dem Täter, der mit den Verhältnissen in den bestohlenen Gasthäusern vollkommen vertraut gewesen sein muß. — ik.

(Wolkenbruchartiges Gewitter.) Am 12. d. M. ging über Premagobee, Trebelnit, Vini Brh, Brhobaska Vas, Buschendorf, Postena Vas, Pirošica, Stojanski Brh, Ra Brvi, der Gemeinde Sl. Kreuz, dann Cedno, Kamernica, Kraška Vas und Stankovo der Gemeinde Catez, ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der auf den Feldern und Wiesen sowie in den Weingärten dieser Ortshäuser bedeutenden Schaden verursachte. Von diesem Elementarereignisse wurden besonders sechs Besitzer in Premagobee betroffen, denen durch Erdrutschungen und Wasserflut sehr viele Feldfrüchte vernichtet wurden. — s.

(Blitzschlag.) Am 8. d. M. nachmittags schlug der Blitz in die Zillialkirche in Oberkrain ein und beschädigte den Turm und das Kirchendach, ohne zu zünden. Unter dem Kirchturme befanden sich zu dieser Zeit der Zimmermann Josef Novak aus Preloge, die fünfjährige Besizerstochter Maria Kocjan aus Oberkrain und der sechsjährige Neuschlersohn Florian Pelko von ebendort. Pelko, der vom Blitze getroffen wurde, fiel bewusstlos zu Boden, wurde jedoch vom Novak wieder zur Besinnung gebracht. — s.

(Ergiebige Obsternte.) Laut eingelangter Berichte verspricht die heurige Obsternte im ganzen Savetalgebiete einen vorzüglichen Ertrag. Die Kirschernte, mit welcher man diesertage be-

gonnen, befriedigt allgemein; Kernobst steht in der prächtigsten Entwicklung und namentlich Apfelbäume sind überall mit Früchten vollbeladen. Zwetschen versprechen örtlicher Weise reichen Ertrag. Die Nußbäume, die bereits seit Jahren keinen Ertrag geliefert hatten, blieben allerorts vom Frostjahrsfroste verschont und sichern auch eine sehr gute Ernte. Nach dem jetzigen Stande dürfte das heurige Jahr in Unterkrain ein veritables Obstjahr werden. — ik.

(Nostra maxima culpa.) Wie „Pol. Korr.“ aus Rom gemeldet wird, hat die Beurteilung des Buches des Kräntner Geistlichen Bogrinec: Nostra maxima culpa, die bedrückte Lage der katholischen Kirche, deren Ursache und die schläge zur Besserung nicht überrascht und wäre auch unter dem früheren Papste erfolgt. Neben jenen annehmbaren Reformen werden in dem Buche des Bogrinec noch andere gepriesen, welche die Leitenden kirchlichen Kreise entrüsten mußten, z. B. die Aufhebung des Zölibats.

(Ein neuer Versuch zur Behandlung der Tuberkulose.) In Berlin sprach in einer außerordentlichen Sitzung des Vereines für innere Medizin Professor Jacob, Oberarzt an der Charité, über einen von ihm erfundenen neuen Weg zur Behandlung der Lungenschwindsucht. Er sprach dabei von der Erwägung aus, daß die gegen diese Krankheit angewendeten Medikamente hauptsächlich deshalb wirkungslos seien, weil sie gar nicht den Ort der Erkrankung, die Lungen, erreichten. Auch die Einbringung von Heilmitteln unter die Haut in die Venen würden die Lungen nicht beeinflussen. Professor Jacob kam deshalb auf die Idee, das Gift direkt in die Lungen hineinzubringen. Diese Methode dieser Art hatte man schon früher gemacht, gesehen von der Inhalationstherapie hatte man Arzneimittel in Lösung direkt durch die Rippen durch in die Lungen eingespritzt. Allein bald man diese Versuche auf, weil man damit nicht immer den Ort der Erkrankung erreichen konnte, und andererseits die Einspritzungen zu gefährlich waren. Professor Jacob wählte nun den Weg der direkten Einspritzung arzneilicher Lösungen in die Lungen. Er hatte schon früher ähnliche Versuche gemacht, artige Lösungen in den Rückenmarkskanal zur Lösung von Gehirn- und Rückenmarksleiden einzuspritzen. Bevor er jedoch die Versuche an schmerzhaften Menschen jetzt ausführte, überzeugte er sich durch zahlreiche Tierversuche, die er in Gemeinschaft mit dem Obertierarzte Bongert ausführte, daß derartige Einspritzungen in die Lungen von Tieren sehr gut vertragen wurden. Die Technik jeder Einspritzung ist eine höchst einfache und jedem Arzte, der mit dem Kehlkopfspiegel vertraut ist, ausführbar. Nachdem Kehlkopf und Luftröhre durch Kokain und Anästhesin unempfindlich gemacht sind, wird ein dünner Gummischlauch durch den Mund, Rachen, den Kehlkopf und die Luftröhre in die Lungen eingeführt; die Patienten vertragen dies sehr gut. Dann wird mit einer kleinen Spritze die arzneiliche Lösung durch den Gummischlauch hindurch in die Lungen eingespritzt. Die ganze Prozedur erfordert kaum zehn Minuten. Professor Jacob hat gefunden, daß das wirksamste Gift das alte Tuberkulin ist, das Professor Koch vor 13 Jahren anwandte, nachdem das Kresofol gelang ihm auf diese Weise, die Tuberkelbazillen in die Lungen innerhalb vier bis acht Wochen zum Schwinden zu bringen. Bisher hat er allerdings erst fünf Kranke auf diese Weise behandelt, hofft aber, daß nunmehr einer allgemeinen Anwendung seiner Methode nichts im Wege stehe. Der Vortrag wurde mit großem Beifalle aufgenommen.

(Vonderk. und k. Kriegsmarine.) Gestern trat die verstärkte Eskadre in Pola ein, um während dreier Monate die Sommermanöver in den heimischen Gewässern durchzuführen. Das der ersten Division eingereichte Kriegsschiff „Babenberg“ ist bereits nach Fasana ausgesandt, um an den vorbereitenden Übungen teilzunehmen. Ein Teil der Eskadre geht nach Dalmatien ab.

(Diebstahl.) Vorgestern nachts wurden in einem hiesigen Hotel einem Passagier ein Paar Schuhe im Werte von 12 K entwendet.

(Auswanderung.) Nach Amerika sind gestern 22 Krainer und 10 Mazedonier ausgewandert, während 20 Krainer und 40 Kroaten zurückgekehrt sind.

(Zum Tunnelbaue nach Oberkrain) sind 50 Mazedonier abgegangen.

(Berlora.) Auf dem Obstmarke hat gestern eine Dame eine Geldtasche mit 10 K Inhalt verloren.

(Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 2. bis 9. d. M. 202 Personen zum Gebrauche eingetroffen.

### Telegramme

#### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 15. Juni. Das Telegraphen-Bureau meldet aus Mukden: Die gegen Port Artur operierende japanische Armee befindet sich zwischen Antschönsi und Lavantien. Es gibt täglich Scharmügel. Die Gerüchte von einem Sturmangriff auf Port Artur bestätigen sich nicht. — General Stadelberg meldet dem Zaren: Gestern unternahmen die Japaner energische Angriffe auf unsere Stellung südlich von Vasanhoon. Wir behaupteten unsere Stellung. Das erste Regiment erlitt ernste Verluste; Regimentskommandant Kwastunov und Regimentsadjutant Nadtolskinski wurden getötet, General Berggroß verletzt.

Tokio, 15. Juni. (Reuter-Meldung.) Die Bajoneinfahrt von Port Artur ist offen. Der Kreuzer „Novik“ fuhr gestern aus dem Hafen heraus und kam in ein Gefecht mit den blockierenden Schiffen.

Tokio, 15. Juni. Privatmeldungen aus Katsumoto (auf der Halbinsel von Kii, an der Meerenge von Korea) besagen, daß ein Gefecht zwischen russischen und japanischen Schiffen stattfindet.

Tschifu, 14. Juni. Eine Flottille von Dschunken, mit Mehl und Reis beladen, für Port Artur bestimmt, wurde heute von Japanern beschlagnahmt, die sich beim Taotai darüber beschwerten, daß ausländische Kaufleute Waren nach Port Artur schaffen. Von einer Empfangsstation für drahtlose Telegraphie, welche die Russen hier errichtet haben sollen, ist nichts zu bemerken.

London, 15. Juni. Wie die Abendblätter aus Tokio melden, war der russische Kreuzer „Novik“ beim Auslaufen aus Port Artur von zehn Torpedobloggern begleitet. Die japanischen Schiffe versuchten die russischen auf hohe See zu locken, doch diese kehrten nachmittags in den Hafen zurück.

#### Serbien.

Belgrad, 15. Juni. Anlässlich des Jahresfestes der Königswahl fand vormittags in der Kathedrale ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Hierauf bereitete die Belgrader Bevölkerung dem König vor dem neuen Konak eine Huldigung. Der König erwiderte die Huldigungsansprache des Bürgermeisters mit einer Rede, in der er ausführte, die ihm bei seiner Wiederkehr in seiner Geburtsstadt zuteil gewordene Aufnahme verlieh ihm die Kraft zur Bewältigung der seiner harrenden schweren Aufgaben. Der König gedachte der Beweise von Liebe und Ergebenheit während des Besuchs im Innern des Landes und sagte: „Zweifellos haben die Feinde der friedlichen Entwicklung Versuche unternommen, der Welt, wenn auch scheinbar, zu zeigen, daß in den Gefühlen zwischen der Residenz und den übrigen Serben nicht jene Solidarität bestehe, welche die beiden verbinden muß. Diese Versuche aber zerhackten an der Ergebenheit der treuen Bevölkerung“. Der König konstatierte mit Befriedigung, daß mit der Regelung der Verfassung und der Gelege sowie der Rechtsordnung die Bedingung für die materielle und moralische Entwicklung des Landes wieder hergestellt sei; das Ansehen Serbiens wachse stetig und dadurch seien die Aussichten für eine glückliche Zukunft gesichert. Der König schloß seine begeisterten aufgenommenen Rede mit der Versicherung, daß sein Leben dem Wohle des Vaterlandes gewidmet sei.

#### Funfshundert Menschen umgekommen.

New York, 15. Juni. Der Dampfer „General Slocum“, auf dem die Sonntagschule der deutsch-lutherischen St. Markus-Kirche einen Ausflug machte, ist auf dem East River beim Hellgate

in Brand geraten und durch die Flammen fast vollständig zerstört worden. Mehrere hundert Menschen, meist Kinder — man spricht von 500 — sind ums Leben gekommen.

New York, 15. Juni. Das Feuer an Bord des Dampfers „General Slocum“ verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß es unmöglich war, ein Boot herabzulassen. Die Felsen zu beiden Seiten machten es zur Unmöglichkeit, das Schiff auslaufen zu lassen. Es wurde durch Schleppdampfer nach der North Brothers-Insel bugiert und dort auf den Strand gesetzt. „Das Sturmdack des Schiffes“, berichtet ein Augenzeuge, „brach bald zusammen. Der Dampfer fuhr, mit der Peise Notsignale gebend, den Fluß hinauf. Vom Deck sah ich 50 bis 100 Personen, meist Frauen und Kinder, ins Wasser springen. Als das Schiff nach der North Brothers-Insel geschleppt wurde, war seine Lage so, daß niemand das Ufer erreichen konnte. Viele Personen, die sich vor dem Zusammenbruche des Sturmdackes auf diesem befanden, müssen in den Flammen umgekommen sein.“

Klagenfurt, 15. Juni. Nächst Süttenberg ist eine große Erdlawine niedergegangen. Durch die Stauung des Steirerbaches ist der genannte Markt gefährdet.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
15.	2 U. N.	736.0	26.1	SD. schwach	halb bewölkt	
	9 U. M.	737.4	18.9	SD. schwach	teilw. bewölkt	
16.	7 U. F.	740.3	18.1	SD. schwach	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.0°, Normale: 17.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke t.

*Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife*  
*macht die Haut weiss u. zart.*  
 Überall zu haben.

**Sarg's Glycerin-Seifen**

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als **vorzüglichstes Reinigungsmittel**. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Karl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. (141) 21—11

#### Verstorbene.

Am 14. Juni. Paula Sešel, Spenglerstochter, 5 W., Zerangasse 5, Enteritis chron. — Miko Petnar, Tischlersohn, 2 W., Florianngasse 18, Darmkatarrh.

Im Zivilspitale:

Am 13. Juni. Jakob Dulancic, Arbeiter, 42 J., Tumor abdominalis.

**Bibliothek der Gesamt-Litteratur.**  
 Man verlange Katalog.



**OTTO HENDEL-HALLE a/s.**

Vorrätig bei  
**Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg**  
 Laibach.

#### Dank.

Für die vielen Beweise des innigsten Beileides während der Krankheit und anlässlich des Todes meines geliebten Gatten, bezw. Vaters, des Herrn

#### Johann Globočnik

I. I. Steueramts-Offizials

sowie auch für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung auf dem Wege zur letzten Ruhestätte sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank. Insbesondere danke ich den Herren Sängern für den ergreifenden Gesang, den Herren Kollegen der Finanzdirektion, weiters den vielen Herren Beamten aus Radmannsdorf und Laibach für die Ehrung des teuren Verbliebenen.

Laibach, am 13. Juni 1904.

**Maria Globočnik**  
 geb. Drmelj.

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

**MEYERS** 10 **VOLKSBUCHER**

Eine Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in treuhoher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes **Versohnisse zu den Serien in Liebhaber-Einbänden gratis.**

Zu beziehen durch die Buchhandlung **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** Laibach, Congressplatz 2. (VIII.)

(2452) Firm. 544 Zadr. II. 168/4.

#### Razglas.

Vpisalo se je v združnem registru pri firmi:

**Mlekarska zadruga v Stari oselici**

registrovana zadruga z neomejenim poroštvom:

Iz načelstva je izstopil Matevž Barnik; v načelstvo pa vstopil kot predsednik Gašper Kristan, posestnik v Habovski hišna št. 10. Ljubljana, 8. VI. 1904.

(2507) Firm. 560 Zadr. II. 32/12.

#### Razglas.

Vpisalo se je v združnem registru pri firmi:

**Hranilnica in posojilnica v Cerkljah**

registrovana zadruga z neomejeno zavezo:

Iz načelstva je izstopil Matevž Kos; v načelstvo pa vstopil Franc Dolinar, župnik v Cerkljah. Ljubljana, dne 11. junija 1904.

(2449) Firm. 526 Zadr. II. 5/5.

#### Razglas.

Vpisalo se je v združnem registru pri firmi:

**Kmetijsko društvo v Stari oselici**

registrovana zadruga z omejeno zavezo:

1.) Iz načelstva je izstopil Jurij Vidmar; v načelstvo pa vstopil Va-

lentin Godec, posestnik iz Fužine hišna št. 1.

2.) Sklep občnega zbora z dne 17. aprila 1904, s katerim so bila združna pravila v §§ 17., odst. I., in 33., odst. II., izpremenjena.

Dan, ura, kraj in dnevni red občnega zbora je razglasiti odslej 14 dni preje v glasilu »Združne zveze« »Narodni gospodar«, izhajajočem v Ljubljani. Javna razglasila zadruga se vršijo odslej po jedenkratnem objavljenju v istem listu »Narodni gospodar«.

Ljubljana, dne 8. junija 1904.

Kurse an der Wiener Börse vom 15. Juni 1904.

Nach dem offiziellen Kursbrette.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldschreibungen, Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefe etc., Diverse Lose, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Devisen, Banken, Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about Privat-Depôts (Safe-Deposits) and Verzinsung von Bar-Einlagen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 135. Donnerstag den 16. Juni 1904.

(2499) St. 19.968. Razglas. Občinski svet dež. stoln. mesta Ljubljane sklenil je v svojej seji dne 7. t. m., da se ima opustiti ob severnej strani sedanje domobranske vojašnice projektovana ulica.

Mestni magistrat v Ljubljani dne 13. junija 1904.

(2462) Nr. 23.899. Kundmachung. Anlässlich der auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 3. Jänner 1899, Nr. 70.157 ex 1898 (B. L. B. Bl. Nr. 7 ex 1899) seitens der Abteilung für unbestellbare Postsendungen bei dieser k. k. Post- und Telegraphendirektion vorgenommenen Behandlung und Eröffnung der Postsendungen, welche von den Aufgabepostämtern im Laufe des Monats Mai 1904 als unanbringlich eingekendet wurden, konnten die Aufgeber der im nachstehenden Verzeichnisse angeführten bescheinigten sowie der gewöhnlichen Sendungen mit Wertinhalt nicht ermittelt werden.

Die betreffenden Aufgeber, welche diese Sendungen zurückhalten wollen, werden hiermit eingeladen, innerhalb eines Jahres vom Tage des Erscheinens dieser Kundmachung ihr Eigentumsrecht im Wege des Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei dieser k. k. Post- und Telegraphendirektion geltend zu machen.

Sollte sich binnen Jahresfrist der Empfangsberechtigte nicht melden, so wird der zum Verkaufe geeignete Inhalt der Sendungen veräußert und werden die Erlösbeträge, sowie das allenfalls vorgefundene Bargeld zu Gunsten des Postärars vereinnahmt, der sonstige Inhalt der Sendungen jedoch der Vernichtung zugeführt werden.

Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion. Triest, am 6. Juni 1904.

Verzeichnis der bei der Abteilung für unbestellbare Postsendungen in Triest im Monate Mai 1904 behandelten bescheinigten und gewöhnlichen Sendungen, deren Absender nicht ermittelt werden konnten.

- Rekommandierte Briefe. Triest 1: Nr. 43 ddo. 7./3. Antonio Delpin Triest; Nr. 7 ddo. 15./1. Pietro Bragatin New-York; Nr. 598 ddo. 3./3. Giovanni Stanich Zara; Nr. 530 ddo. 25./11./03. Anton Cusin Podbrdo a. d. Bača; Nr. 162 ddo. 8./12./03. Charles Werbey Calcutta; Nr. 472 ddo. ? Martin Raznoznik Podgora. Triest 3: Nr. 225 ddo. 14./3. Anton Cassio Wien; Nr. 378 ddo. 19./8./03. Marija Vodopivec Alexandrien; Nr. 479 ddo. 9./1. Josephine Despard Paris; Nr. 726 ddo. 20./10./03. Carl Laker Wilna. Triest 5: Nr. 111 ddo. 27./12./03. Charles Legendre Marseille; Nr. 239 ddo. 28./2. Adolf Frank Laibach; Nr. 154 ddo. 7./12./03. Rosario di Santo Stefano Catania. Triest 6: Nr. 147 ddo. 27./2. Giuseppe Rebel Triest; Nr. 134 ddo. 23./10./03. John Miller Cuba; Nr. 10 ddo. 2./1. Giuseppina Ingli Triest. Triest 7: Nr. 327 ddo. 8./8./03. Rodolfo Kert White River Contorio; Nr. 125 ddo. 21./3. Hajenstein & Vogler Wien. Pola 1: Nr. 19 ddo. 7./12./03. Ramberg Cairo; Nr. 426 ddo. 8./4. Caterina Va Gianelli Buenos Aires. Abbazia: 408 ddo. 10./3. Auenhufsbureau Breslau; Nr. 320 ddo. 7./4. Willma Bauen Zara; Nr. 143 ddo. 10./4. Roth Jeremy Budapest. Görz 1: Nr. 498 ddo. 1./4. Vladimir de Fenderl Triest; Nr. 223 ddo. 29./2. Vladimir de Fenderl Triest. Quisica: Nr. 20 ddo. 2./12./03. Katerina Bjanf Cairo. Opčina: Nr. 90 ddo. 8./1. Joh. Strudel Rudolfswert. Pinguente: Nr. 200 ddo. 14./1. Anton Popropat San Francisco Cal. Pola 3: Nr. 71 ddo. 9./2. J. Bradatic München; Nr. 391 ddo. 10./2. Giovanni Coloc New-York. Laibach 1: Nr. 291 ddo. 15./4. Arnold Glaser Wien; Nr. 129 ddo. 30./3. Maria Plamberger Verbouffe; Nr. 48 ddo. 1./4./04. Filipovic Agram. Ratschach bei Steinbrück: Nr. 29 ddo. 2./2. Neja Martincic New-York. Zdrnja: Nr. 59 ddo. 26./3. Nina Mlischer Görz. Domžale: Nr. 70 ddo. 18./4. Janez Ročnik Triest. Waisitz: Nr. 14 ddo. 13./2. Franz Gorinc Laibach. Treffen in Krain: Nr. 47 ddo. 15./11./03. Johann Trep Blad Diamon.

Postanweisungen. Triest 1: Nr. 4525 ddo. 15./4. Ivanica Udovica Zara 4 K; Nr. 174 ddo. 21./4. Dutaraja Pijino 40 h. Triest 5: Nr. 537 ddo. 7./4. Valentino Modesto Triest 41 K 66 h; Nr. 677 ddo. 9./4. Fio S. M. S. 'Aurora' Pola 3 K. Abbazia: Nr. 2711 ddo. 18./4. Jakob Tjhi Budapest. Laibach 4: Nr. 760 ddo. 26./4. Administration 'Zeit' Wien 72 h

(2483) 3-1 Z. 1166 R. Sch. N.

Konkurs-Ausschreibung. An der einklassigen Volksschule in Brabče ist die Lehrstelle zu besetzen. Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 11. Juli 1904 hieramts einzubringen.

R. k. Bezirksschulrat Adelsberg, am 10. Juni 1904.

(2488) 3-1 Z. 382 B. Sch. N.

Oberlehrerstelle. An der zweiklassigen Volksschule in St. Weit bei Birkniz gelangt die erledigte Oberlehrerstelle zur Besetzung. Die Gesuche sind bis 12. Juli 1904 hieramts einzubringen.

R. k. Bezirksschulrat Voitsch, am 12. Juni 1904.

(2487) 3-1 Z. 1016.

Konkurs-Ausschreibung. An der einklassigen utraquistischen Volksschule in Unterdeutschau wird eine Lehrstelle mit slovenischer Unterrichtssprache mit den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis 10. Juli 1904 im vorgeschriebenen Dienstwege hierorts einzubringen.

R. k. Bezirksschulrat Gottschee, am 11. Juni 1904.

(2484) 3-1 Z. 1013.

Konkurs-Ausschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Alltag wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen für eine männliche Lehrkraft zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis 10. Juli 1904 im vorgeschriebenen Dienstwege hierorts einzubringen.

R. k. Bezirksschulrat Gottschee, am 11. Juni 1904.

(2485) 3-1 Z. 1014 B. Sch. N.

Konkurs-Ausschreibung. An der einklassigen Volksschule in Laibach wird die Lehrer- und Leiterstelle den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis 10. Juli 1904 im vorgeschriebenen Dienstwege hierorts einzubringen.

R. k. Bezirksschulrat Gottschee am 11. Juni 1904.

(2486) 3-1 Z. 1015 B. Sch. N.

Konkurs-Ausschreibung. An der vierklassigen Volksschule in Witterndorf wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis 10. Juli 1904 im vorgeschriebenen Dienstwege hierorts einzubringen.

R. k. Bezirksschulrat Gottschee am 11. Juni 1904.

(2467) 3-2 Z. 705 B. Sch. N.

Kundmachung. Im Bezirke Littai werden hiemit folgende Lehrstellen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben:

- 1.) Je eine Schulleiter- und Lehrstelle an den einklassigen Volksschulen in Preschgan und St. Lamprecht,
- 2.) je eine Lehrstelle an den vierklassigen Volksschulen in St. Martin und Sagor.

Die gehörig belegten Gesuche müssen amts bis 7. Juli l. J. eingebracht werden.

R. k. Bezirksschulrat Littai am 9. Juni 1904.

(2466) 3-2 Z. 1074 B. Sch. N.

Kundmachung. Im Schulbezirke Gurkfeld werden folgende Lehrstellen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben:

- 1.) Je eine Schulleiter- und Lehrstelle an den einklassigen Volksschulen in Puschendorf und Dobovec;
- 2.) je eine Lehrstelle an den dreiklassigen Volksschulen in Großdolina, Savenstein, Hamnisthal, St. Ruprecht und Birkle.

Die gehörig belegten Gesuche sind hieramts bis 7. Juli l. J. einzubringen.

R. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld am 9. Juni 1904.